

EVANGELISCH-KATHOLISCHE SCHRIFTAUSLEGUNG

Peter Stuhlmacher, Der Brief an Philemon. Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament. Herausgegeben von Josef Blank, Rudolf Schnackenburg, Eduard Schweizer und Ulrich Wilkens. Benziger Verlag, Zürich-Einsiedeln, Köln/Neukirchener Verlag des Erziehungsvereins GmbH, Neukirchen-Vluyn 1975. 75 Seiten. Kart. DM 16,80.

Der „Evangelisch-Katholische Kommentar zum Neuen Testament“ (EKK) beginnt mit dem hier vorgelegten Philemon-Brief. Der Vf. ist sich dessen bewußt, daß diese Reihe ihre „eigene Form“ erst finden muß, und hat sich deshalb mit den Herausgebern und Mitarbeitern eingehend beraten. Er hat es zudem unternommen, eine auslegungs- und wirkungsgeschichtlich reflektierte theologische Exegese zu geben – ein Beispiel, das nach Hoffnung des Vf's auch für größere biblische Bücher Schule machen sollte.

Inhaltlich ist der Philemon-Brief deswegen von solchem Gewicht, „weil er uns an einem delikaten Problemfall erkennen und nachvollziehen läßt, wie der Apostel sein Rechtfertigungsevangelium und seine Konzeption von der christlichen Gemeinde als dem einen Leib des Herrn in den praktischen Lebensvollzug einer christlichen Hausgemeinde hinein verantwortet“ (S. 17). Das Ergebnis läßt sich nicht auf einschlägige Formeln bringen, sondern nur äußerst differenziert verstehen. Als grundsätzliche Stellungnahme für oder wider die Sklaverei ist jedenfalls der Philemon-Brief nicht gedacht. Die „eigentlich interessante Frage“ ist aber dabei, „ob diese Theologie bei solchem praktischen Nachvollzug in disparate Äußerungen zerfällt oder ob sie sich als eine neue Realitäten setzende Einheit erweist“ (S. 17).

Daß der Philemon-Brief unterschiedliche Interpretationen erfahren hat, liegt an „der dialektischen Argumentation des Paulus selbst, dem es im Phlm gelingt, Bindung und Freiheit vom Evangelium her gemeinsam zu artikulieren“ (S. 66). D.h. auf eine Formel gebracht: „Vom eschatologisch-neuen Standpunkt des Evangeliums und der in Christus neu eröffneten, aber auch zugemuteten Liebe aus wird die alte Welt in Gebrauch genommen, ohne ihrerseits mehr zwingend vorschreiben zu können, was möglich und was unmöglich ist. Nur eben: die alte Welt und die bestehenden Verhältnisse werden nicht einfach negiert und enthusiastisch übersprungen, sondern sie werden reflektiert in Gebrauch genommen“ (S. 66 f.). Die Spannung zwischen der alten Welt und der neuen Wirklichkeit in Christus wird dadurch überwunden – wie der Vf. auch an Gal 3,27f. und 1Kor 12,13, aber auch nicht zuletzt an der Verkündigung Jesu selbst nachweist –, „indem bis zum Tage der Parusie dem gekreuzigten Herrn gefolgt und seinem ‚Gesetz‘, d.h. der Liebe (Gal 6,2) nachgelebt wird“ (S. 67). Das Neue Testament ist also weder ein Arsenal für sozialrevolutionäre Programme noch eine Rechtfertigung der bestehenden Verhältnisse. „Fundament der Äußerungen des Apostels und des ihn mit Philemon und dessen Hausgemeinde bindenden Glaubens ist das Evangelium von der rechtfertigenden in und durch Christus zu einem neuen Leben führenden Gnade Gottes“ (S. 66). In dieser Dimension christliche Verhaltensweisen auch für unsere Zeit zu finden, ist die beunruhigende und stets herausfordernde Frage, mit der uns die Lektüre dieser formal wie inhaltlich hervorragend durchdachten und dargebotenen Auslegung entläßt. Kg.

THEOLOGIE- UND KIRCHENGESCHICHTE

Johann Finsterhölzl, Die Kirche in der Theologie Ignaz von Döllingers. Aus